



Schertler Charlie

DER GUTE JAZZ-TON

Charlie Christian (1916-1942) gilt als Pionier der modernen Jazzgitarre, der einer ungläubig stauenden Öffentlichkeit präsentierte, was man einer Archtop an sprudelnden Swinglines und hochkultivierten Jazzchords entlocken kann. Obschon ihm nur eine kurze musikalische Schaffenszeit vergönnt war (Christian verstarb mit 25 Jahren an Tuberkulose), hinterließ er einen tiefen und bleibenden Eindruck. Um für den neuen Jazzgitarrenamp des schweizerischen Herstellers Schertler eine unmissverständliche Marschrichtung vorzugeben, wählte Firmenchef Stephan Schertler vermutlich nicht ohne Grund den Namen Charlie. Charlie wie Charlie Christian.

Von Peter Schilmöller

Es ist so eine Sache mit dem guten Jazz-Ton: Während viele Nicht-Jazzer gar nicht verstehen können, was daran so kompliziert sein soll („Clean ist doch clean und dumpf ist dumpf, oder?“), können die meisten Jazzgitarristen ein Lied davon singen, dass die Suche nach „ihrem“ Sound sich bisweilen ganz schön schwierig gestaltet. Zunächst einmal gilt es, das passende Instrument auszuwählen. Eine Archtop muss es sein, klar. Doch entscheidet man sich für massive oder laminierte Hölzer, einen Floating Pickup oder in der Decke befestigte Tonabnehmer? Dann der Verstärker. Die Wärme eines Röhrenamps passt gut ins Klangidiom, doch reicht der Headroom für die beachtliche Dynamik, die im Jazzkontext gefragt ist? Manch ein Röhrenamp klingt in den tiefen Mitten zudem viel zu matschig, um den „mellow“ Sound einer Archtop klar artikuliert zu präsentieren. Akustikgitarrenamps mit Fullrange-Wiedergabe bieten demgegenüber den Vorteil, auch die akustische Klangkomponente einer Jazzgitarre hörbar zu machen – hier sind allerdings die Höhen möglicherweise zu sehr betont und die Mitten zu wenig durchsetzungsfähig. Warum nicht einfach eine Kombination aus beiden Klangkonzepten? Im Idealfall verwendet man jedenfalls, soviel dürfte klar sein, einen für die spezielle Aufgabe optimierten Verstärker.

Solide Konstruktion

In den letzten Jahren haben sich bereits einige Hersteller der Thematik angenommen. AER mit dem Cheeky D, Reußenzahn mit dem Archtop Tube, DV Mark mit dem Little Jazz oder dem Jazz 12, um ein paar Beispiele zu nennen. 2014 stellte Schertler auf der Frankfurter Musikmesse erstmals einen Prototyp des Charlie vor, der im Frühling dieses Jahres die Serienreife erreichte und nun in den Läden steht. Mit dem Charlie betreten die Schweizer den Weg einer kompromisslosen High-End-Lösung, die in sämtlichen Fragen der Konzeption und Konstruktion des Amps konsequent auf größtmögliche Qualität setzt. Das beginnt beispielsweise beim geschlossenen Bassreflexge-

häuse des Comboverstärkers, das aus 22 Millimeter starkem Birkeneschichtholz gefertigt wurde und vermutlich schon als Leergehäuse ein stolzes Gewicht auf die Waage bringt. Das Gehäuse übernimmt aber, so erklärt man mir bei Schertler, einen nicht unerheblichen Teil der Klangformung. Experimente mit anderen Materialien und dünneren Schichthölzern hatten in der Entwicklungsphase des Charlie gezeigt, wie entscheidend dieser Punkt ist. Der beste Klang ließ sich mit den dicken Birkenholzplanken erzielen, und somit stand für Schertler die Entscheidung fest.

Wenn der Amp ohnehin nicht der allerleichteste werden würde, mögen sich die Schweizer gedacht haben, muss man auch an anderer Stelle nicht unnötig knauserig sein. Da man bei Schertler der Ansicht ist, traditionelle Ferrit-Magnete klingen bei Lautsprechern besser als neomodische Neodym-Magnete, spendierte man dem Charlie einen 10-Zoll-Woofers mit großem Ferrit-Magnet, der dem 1-Zoll-Hochtöner zur Seite steht. Angetrieben werden die zwei Schallwandler von einer üppig bemessenen Bi-Amping-Endstufe mit aktiver Frequenzweiche, die 160 Watt RMS (Woofers) plus 30 Watt RMS (Hochtöner) und bei Signalspitzen bis zu 320 Watt plus 60 Watt leistet. Im Schnitt ergibt das etwa 280 Watt, die auf der Rückseite des Verstärkers in großen Ziffern als Durchschnittsleistung des Charlie abzulesen sind. Ziel dieser großzügigen Dimensionierung ist es, reichlich Headroom für eine bestmögliche Dynamikwiedergabe zur Verfügung zu stellen – dass dabei allerdings auch die Transformatoren der Endstufe groß und recht schwer sein müssen, liegt in der Natur der Sache. Zur Kühlung der Endstufe ist zudem ein Lüfter notwendig, der beim Betrieb ein leises surrendes Geräusch von sich gibt. Das kennt man auch von vielen anderen Transistorverstärkern mit hoher Leistung und lässt sich nun einmal nicht vermeiden – auf einer Bühne oder im Proberaum dürfte das minimale Betriebsgeräusch aber ohnehin nicht ins Gewicht fallen. Apropos Gewicht: Insgesamt bringt der Charlie etwa 24 Kilogramm auf die Waage, die ihn im Vergleich zu vielen anderen Transistorverstärkern recht schwer erscheinen lassen. Da wir Gitarristen jedoch ohne zu Maulen auch deutlich schwerere Röhrencombos durch die Gegend schleppen, wird wohl kaum jemand ernsthaft über Charlies Pfunde jammern.

Übersichtliche Bedienung

Obschon der Charlie eine ganze Reihe von Bedienungselementen vorweist, ist er ein übersichtlicher und leicht zu handhabender Verstärker. Ein Kanal mit Dreibandklangregelung, garniert mit einem Halleffekt, der von einer 35 Zentimeter langen Hallspirale von Belton erzeugt wird – das ist im Kern schon alles. Im Sinne einer möglichst unverfälschten Signalwiedergabe ist der Preamp als Class-A-Schaltung ausgeführt. Zum Einschleifen von Effekten sind ein Insert (mit Stereo-Klinkenbuchse für ein Y-Kabel) sowie ein serieller Effektweg vorhanden, der sowohl beim Send als auch beim Stereo-Return jeweils einen

DETAILS

Hersteller: Schertler

Modell: Charlie

Herkunftsland: Schweiz

Gerätetyp: Verstärker für Archtop-Jazzgitarren

Bauweise: Transistorverstärker, Bassreflexgehäuse aus Birkeneschichtholz

Kanäle: 1, Class A Preamp

Bedienungselemente vorne:

Aussteuerungsmesser (VU-Meter), Input (Klinke), Impedance, 10 Volt-Schalter (Phantomspesung), Gain, Pad-Schalter (-15 dB), Low, Mid, High, Warm-Schalter, FX Send Out, FX Send Level, FX Return L, FX Return R, FX Return Level, DI Out (XLR), DI Out Level, DI Dry-Schalter (pre/post EQ), Insert (Stereo-Klinke), Mute-Schalter

Bedienungselemente hinten:

Netzkabel-Anschluss, Voltage Selector, Ground Lift, Power On/Off

Effekte: Reverb

(Hallspirale von Belton, 35 cm)

Endstufe: Bi-Amplifier mit aktiver Frequenzweiche, 160 Watt + 30 Watt RMS (320 Watt + 60 Watt Peak)

Lautsprecher: 2 (1" Dome Tweeter, 10" Woofer)

Abmessungen (BxHxT):

530 x 415 x 250 mm

Gewicht: ca. 24 kg

Besonderheiten: Phantomspesung (10 Volt), Lüfter zur Kühlung der Endstufe

Preis: 1.799 Euro

Getestet mit: FGN Masterfield Jazz, Höfner New President

Vertrieb: Noble Guitars European Distribution GmbH, Nürnberg

www.schertler.com

www.nobleguitars.de





Regler zur optimalen Pegelanpassung bietet. Für die Verstärkung über weitere Lautsprechersysteme (zum Beispiel eine PA) oder für Aufnahmen gibt es einen DI-Ausgang mit XLR-Anschluss, der sich wahlweise vor oder hinter den Equalizer (pre/post) schalten lässt. Der Regler für die Gesamtlautstärke wird durch einen Mute-Schalter ergänzt, mit dem sich der gesamte Amp (beispielsweise zum Umstöpseln oder beim Stimmen) stummschalten lässt. So einfach, so gut!

Bei seinem Gitarreneingang, natürlich als Klinkenbuchse ausgeführt, wartet der Charlie dann aber doch mit einigen Besonderheiten auf. Damit meine ich nicht unbedingt die 10-Volt-Phantomspeisung, die man hinzuschalten kann, um damit beispielsweise Elektretmikrofone von Schertler mit Strom zu versorgen, mit denen sich eine rein akustische Archtop (ohne magnetischen Pickup) verstärken lässt. Auch der große Aussteuerungsmesser zur optimalen Einpegelung des Gain-Reglers ist zwar ungewöhnlich, aber vollkommen logisch und zudem noch ein interessantes optisches Gimmick. Verdutzt bin ich über den Regler namens „Impedance“, mit dem sich die Impedanz des Gitarreneingangs stufenlos einstellen lässt (von 22 Kilo-Ohm bis 2 Mega-Ohm). Sowas habe ich noch nie gesehen!

Straffer Bass

Ziel der stufenlosen Impedanzanpassung ist es, für eine optimale Klangwiedergabe unterschiedlicher Gitarren zu sorgen. Die Wiedergabe insbesondere im Bass- und Tiefmittenbereich ist nämlich dann am besten, erklärt

man mir bei Schertler, wenn die Eingangsimpedanz der Vorstufe perfekt auf die jeweilige Gitarre abgestimmt ist. Doch woher weiß ich, welche Impedanz meine Gitarre besitzt? Nachmessen wäre natürlich eine Möglichkeit, die sich mit einem entsprechenden Messgerät verhältnismäßig einfach realisieren lässt. Doch auch Probieren ist eine hervorragende Methode, sagen die Schweizer, da die Gitarre immer da am besten klingt, wo die Impedanzanpassung perfekt ist. Das würde man garantiert hören, versichert man mir am Telefon.

Und tatsächlich: Der Impedance-Regler ist somit eine Art weiterer Klangregler, mit dem sich der Grundsound subtil in unterschiedliche Richtungen tweaken lässt. Für jede Gitarre gibt es eine Art Sweet Spot, bei dem die tiefen Frequenzen besonders druckvoll und klar wiedergegeben werden.

Ansonsten ist der Charlie ein besonders angenehmer Vertreter der Gattung „Einstöpseln und es klingt“. Hier kann man wirklich nicht viel falsch machen, denn es gibt ohnehin nicht allzu viel einzustellen – und das sehe ich überaus positiv. Der Charlie hat einen sehr dichten, warmen Grundsound, der sofort herrlich „mellow“ nach Jazz klingt. Die Höhen bewegen sich sehr im Hintergrund, sind aber durchaus vorhanden, was man am luftigen, akustischen Klangcharakter erkennt, den man bei meinen Archtops deutlich heraushört. Die Mitten können auf Wunsch sehr direkt und „angriffslustig“ sein – das ist eher nicht mein Fall –, lassen sich mit dem Mittenregler aber effektiv zurücknehmen, um einen eher „ausgehöhlten“, holzigen Sound zu erreichen. Spielt man ganz allein zu Hause, wäre das mein Klangfavorit – in einer Band würde ich jedoch deutlich mehr Mitten hinzufügen, um die Gitarre klanglich durchsetzungsfähiger zu machen.

Der Spring Reverb des Charlie ist von guter Qualität und fügt dem Sound als I-Tüpfelchen noch etwas Räumlichkeit und Sustain hinzu. Zwar muss man den Hallregler recht weit aufdrehen, um für meinen Geschmack praktikable Ergebnisse zu erzielen, doch der Klang ist über jeden Zweifel erhaben.

Resumee

Es hat sich offensichtlich gelohnt, dass Schertler eine verhältnismäßig lange Entwicklungsarbeit in den Charlie gesteckt hat. Der Amp präsentiert sich klanglich enorm ausgereift und ist mit seinem kompromisslosen High-End-Konzept eine willkommene Bereicherung der noch recht jungen Spezies der speziell für Jazzgitarre optimierten Verstärker. ■

